

Hier entsteht der Dübi-Award

PREIS. Am Samstag, 2. Februar 2013, wird im Dübendorfer Fliegermuseum erstmals der Dübi-Award vergeben. Die Auszeichnung wird zurzeit im Atelier Eggi-Design von Bruno Eggenberger gefertigt.

MARTIN LIEBRICH

Wie der Dübi-Award aussieht, wird erst am Galaabend am 2. Februar 2013 enthüllt. Doch so viel sei bereits jetzt verraten: Der Preis besteht aus Maggia-Granit und Bronze. Und er nimmt das Einhorn aus dem Dübendorfer Wappen auf. Denn: «Es ist das Mass aller Dinge», findet Skulpteur Bruno Eggenberger. «Dübendorf hat diesbezüglich Glück. Auf vielen Wappen findet sich nämlich nichts, was für einen Bildhauer brauchbar ist.»

Markenzeichen: Einhorn

Für Eggenberger war damit schnell klar, dass das Einhorn in irgendeiner Form auf dem Preis präsent sein muss – bloss war noch unklar, in welcher. So machte er sich etwa Gedanken, nur das Horn abzubilden. «Das hatte dann aber zu wenig Aussagekraft», findet er. «Das Ganze muss ja erkennbar sein.» Also zeichnete Eggenberger ein Modell, sägte es aus Holz aus und erarbeitete einen Entwurf.

Als Nächstes stellte sich die Frage nach dem Material, aus dem der Preis gefertigt sein sollte. In Frage kamen Stein, Glas, Plexiglas, Metall und Bronze. Die Bronze sei das edelste der Materialien, und darüber hinaus stabil, befand Eggenberger. Glas wäre zu wenig dauer-



Bruno Eggenberger fertigt im Atelier Eggi-Design den Sockel für den Dübi-Award, der am 2. Februar erstmals vergeben wird. Bild: Martin Liebrich

haft gewesen und Stein allein zu zerbrechlich – schliesslich ist das Einhorn eine filigrane Figur. «Wer diesen Award bekommt, sollte sich darüber freuen. Also sollte der Preis auch einen substantziellen Wert haben.»

Bronze und Maggia-Granit

Bronze und Stein sind auch die Materialien, mit denen Eggenberger in seinem Volketswiler Atelier oft arbeitet. Neben Grabsteinen werden dort beispielsweise Steintische oder Naturstein-Badezimmer gefertigt. Und natürlich Skulpturen. Letztere oft auch aus Bronze; die in Dübendorf wohl bekannteste Figur aus Eggenbergers Atelier steht vor der Bäckerei Hotz: ein Brunnen mit einem bronzenen Clown.

Beim Stein für den Dübi-Award achtete der Skulpteur darauf, dass dieser aus der Schweiz stammt. Hier anerbot sich der Maggia-Granit. Denn dieser sei für einen Künstler auch deshalb interessant, weil er verschiedene Farbschichten in sich vereint, erklärt Eggenberger. Während auf dem Markt allgemein eher unifarbene Steine gesucht sind, arbeiten Bildhauer lieber mit «lebendigem» Material. «Es gilt dabei, aus mehreren Materialien etwas Passendes auszusuchen, damit am Ende die Farbsequenz stimmt.»

Aus der «Bambi»-Giesserei

Der steinerne Teil des Dübi-Awards ist mittlerweile fertig. Das bronzene Stück entsteht derzeit in einer süddeutschen Giesserei. An Renommee fehlt es dieser nicht: Unter anderem wird dort auch der deutsche Medien- und Fernsehpreis Bambi gegossen. Der Preis, der am 2. Februar vergeben wird, bürgt also bereits für einen gewissen Glamour-Faktor.

GLATTWEGS
VON MARTIN LIEBRICH

Ist Kleingeld kein Geld?

Klar: Es war eine ganze Menge Münz, die sich in meinem Hosensack angesammelt hatte. Genau genommen so viel, dass es allenfalls noch in einem Kellner-Portemonnaie Platz gefunden hätte – in meiner Brieftasche aber nicht. Darum trug ich das klippernde Gut auch einfach im Hosensack herum.

Keine gute Idee, diese Ansammlung: «Dreiundzwanzig Franken fünfneunzig», sagte die Frau an der Migros-Kasse. Pardon: Körblikasse. Das ist jene Kasse, an der nur Kunden anstehen dürfen, die maximal ein Körbchen voll Ware kaufen und die unter gar keinen Umständen warten wollen. Ich zählte mein Münz ab und legte es hin: dreiundzwanzig Franken fünfneunzig. – «Ich habe die Kasse schon voller Münz», eröffnete mir die Kassiererin vorwurfsvoll. Das überraschte mich, denn normalerweise sind Kassiererinnen froh, wenn ich nicht mit einer Zweihunderternote antanze. Weil, wenn ich die grossen Kaliber zücke, meistens das Klein-Wechselgeld fehlt. Das sagte ich ihr ungefähr so.

Grosser Fehler: «An der Körblikasse haben wir das nicht gern», fuhr sie weiter. Ich bot an, mit der Karte zu bezahlen. Sie überhörte es. «Hier muss es schnell gehen!» drängte sie. Natürlich beschleunigte unser Dialog den Kleingeld-Nachzahlprozess nicht unbedingt. «Irgendwo muss ich mein Geld ja abladen», wehrte ich mich. Sie riet mir, noch bevor sie in ihrer Zählung bei den Fünfräplern angelangt war, damit zur Bank zu gehen.

Genau: Zur Bank! Ich stellte mir vor, wie ich in eines der Prunkhäuser am Zürcher Paradeplatz marschiere und dort dreiundzwanzig Franken fünfneunzig abliefern, weil die in der Migros das Münz abgelehnt hatten. Die Dame auf der anderen Seite, die gewöhnlich mit einem Mausclick ein paar Millionen verschieben kann, würde meine Fünfräppler zählen. Mit etwas Glück würde sie freundlich lächeln, mir übers Haar streichen und etwas sagen im Stil von: «Bravo, Herr Liebrich, da haben Sie gaanz brav gespart!». Mit etwas Pech würde sie mich direkt zum Psychiater schicken...

Beim Gedanken an die Couch streckte ich sicherheitshalber alle Waffen. Etwas hilflos stand ich hinter der Kasse und blickte die Leute an, die auf der anderen Seite in einer immer länger werdenden Schlange standen. Wie es schien, gab ich wenigstens einen guten Hanswurst ab, denn sie grinsten mich an. Das freute mich. Nichts ist nämlich unerfreulicher als der kollektive Ärger einer Warteschlange.

Im Nachgang der Geschichte überlege ich nun, was ich inskünftig mit Münzen tun soll – von wegen «wer den Rappen nicht ehrt...». Die Optionen: nur noch mit Karte bezahlen, wegwerfen, sammeln, vergraben, einem Obdachlosen schenken, Grosseinkäufe am Münz fressenden Selecta-Automaten durchführen, oder der Nationalbank schreiben und um die Abschaffung des Kleingelds bitten. – Überzeugt mich alles nicht. Darum werde ich zum Münz-Gegenangriff blasen. Zieh dich warm an, Migros-Körblikasse!

Hotdogs und Pizza für Sambia

SEKUNDARSCHULE. Wienerli und Pizza statt Marroni und Lebkuchen. Zeitlose Kassenschlager bestimmen das Angebot des Pausenkiosks im Schulhaus Stägenbuck. Über den Erfolg dieser Strategie freuen sich Waisenkinder in Afrika.

DANIELA SCHENKER

An der Tür zum Sekundarschulhaus Stägenbuck klebt ein grosses gelbes Plakat. Darauf steht von Schülerhand geschrieben: «In Afrika würden sich viele Kinder freuen, wenn sie sich über die Schule ärgern dürften.»

Im Foyer steigt dem Besucher dann eine besondere Duftnote in die Nase, eine Mischung aus Würstchenbude und Pizzeria. Wienerli und Afrika? Eine ungewohnte, aber offensichtlich in hohem Masse erfolgreiche Kombination.

Jedenfalls stehen die Schülerinnen und Schüler kurz nach Beginn der 10-Uhr-Pause geduldig in einer langen Schlange, um am Pausenkiosk ein Würstchen im Brot zu ergattern. Mit den dafür bezahlten drei Franken unterstützen sie ein Waisenhaus im afrikanischen Sambia.

Von Einkauf bis Bodyguard

Betrieben wird der Pausenkiosk traditionsgemäss von den Drittklässlern, an vier Dienstagen im November und Dezember. «Der Kiosk ist Teil des Projektunterrichts», erklärt Lehrer Kaspar Nae-



Erst Senf und Ketchup machen aus Wienerli und Brot den Verkaufserreger Hotdog. Bild: Daniela Schenker

geli. Seine Klasse und die seines Kollegen Arthur Baumann sind heute für den Kiosk verantwortlich.

Die Schüler kümmern sich um alles: Angebot, Einkauf, Zubereitung, Werbung und Preisgestaltung. «Sie stellen sogar Bodyguards, falls die Unruhe in der Warteschlange zu gross wird», schmunzelt Naegeli. Was das Angebot anbelangt, haben es diese beiden Klassen wohl am

einfachsten, können sie doch auf die Erfahrungen der drei vorangegangenen Verkäufe aufbauen.

Dabei hat sich deutlich gezeigt: Hotdogs sind der Kassenschlager. Doch auch Omeletten, Kuchen, Pizza und Schoggi-pipeli sind bis zum Ende der Pause fast ausverkauft.

Weil die Kioskbetreiber die Zutaten aus dem eigenen oder dem elterlichen

Geldbeutel berappen, kommt bei jedem Pausenverkauf eine hübsche Summe zusammen. «Wir hoffen nach dem heutigen Tag auf einen Reinerlös von insgesamt 1852 Franken», sagt Lehrerin Katrin Gubler. Auch über die Verwendung dieser Summe durften die Schüler selber bestimmen. Sie haben sich für «Tikondane», ein Zentrum für Waisenkinder in Sambia, entschieden.

IMPRESSUM

www.glattaler.ch
Bei Fragen zur Zustellung des «Glattalers» wenden Sie sich bitte an die Glattaler AG, Tel. 044 854 82 82
Amtliches Publikationsorgan der Stadt Dübendorf und der Gemeinden Fällanden, Schwerzenbach und Volketswil
Auflage: 26 899 Expi (WEMF-beglaubigt 2011)
Erscheint wöchentlich jeweils am Freitag
ISSN 1421-5861

Redaktion: Leitung: Martin Liebrich (ml)
Redaktoren: Martin Allemann (alm), Manuela Moser (moa), Daniela Schenker (dsh), Toni Spitalé (ts)

Ständige Mitarbeiter: Alexandra Bösch (boa), Andrea Hunold (aha), Annina Fröhlich (fra), Lara Läubli (ll), Arthur Phildius (aph), Marcel Mathieu (mma), Michel Sommer (mso), Flavia Sutter (suf), Annemarie Vrit-Meister (avm)
Weitere Kurzbezeichnungen: (red): von Lesern eingesandte, redigierte Texte sowie von der «gl»-Redaktion verfasste Texte; (pr): Pressemitteilungen von Firmen usw.; (pd): zur Verfügung gestellt

Redaktionsadresse:
«Glattaler», Postfach, Marktgasse 2, 8600 Dübendorf, Tel. 044 801 80 20 (keine Inseratenannahme),

Fax 044 801 80 29, E-Mail: redaktion@glattaler.ch
Redaktion Volketswil: Tel. 044 997 14 51, Fax 044 997 14 52

Redaktionsschluss: Dienstag 16 Uhr

Abonnementspreise: Jährlich Fr. 87.– inkl. 2,5% MwSt., Lieferung unter Adresse Fr. 125.– inkl. 2,5% MwSt., Telefon 044 854 82 82, empfang@zuonline.ch

Verlag: ZRZ Zürcher Regionalzeitungen AG, Schulstr. 12, Postfach, 8157 Dielsdorf, Tel. 044 854 82 82, Fax 044 853 06 90 (für Inserate 044 854 82 62)

Verlagsleiter: Rolf Utzinger

Redaktionelle Verantwortung: Martin Liebrich, Redaktionsleiter

Druck: Tamedia AG Druckzentrum, Bubenbergstrasse 1, 8045 Zürich

Inseratenverkauf und Promotion:
Glattaler AG, Marktgasse 2, 8600 Dübendorf, Tel. 044 515 44 99, Fax 044 515 44 98, E-Mail: duebendorf@zrz.ch

Werbemarktleiter: Nicolas Boss

Inseratenschluss: Dienstag 16 Uhr

Inseratenpreise: Die einseitige Millimeterzeile (Breite 26 mm) Lokal-Annoncen Fr. 1.02, Stellen und Immobilien Fr. 1.21¹⁾, übrige Schweiz Annoncen Fr. 1.10, Stellen und Immobilien Fr. 1.42²⁾; zuzüglich 8% MwSt.

¹⁾ Stellen und Immobilien inkl. Farbe und Online-Anzeige auf www.glattaler.ch

Die Verwertung von Inhalten dieses Titels durch nicht autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.